

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Brüder

Cumberland, Richard

Mannheim, [1786]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86293)

Zweiter Aufzug.

(Spaziergang im Park nah bei Dowes Haus.)

Erster Auftritt.

Belfield der Ältere. Luzie Watters.

Luzie. Was? Sie glauben ich kenne Sie nicht? Keiner unter allen Männern hat je so treulos an einem rechtschaffenen Mädchen gehandelt, — als Sie an mir.

Belfield d. Ält. Als ich? — Ich dünkte doch nicht, Luzie, daß

Luzie. Sie dünkten nicht? — O Herr Belfield, wollen Sie es nicht wagen, mir ins Gesicht zu läugnen, daß —

Belfield d. Ält. Dir ins Gesicht, schönes Kind? — O, wie sollt ich mich unterstehen, dir das geringste zu läugnen! Du bist viel zu schön, als daß man dir widersprechen könnte —

Luzie. Ha!

Belfield d. Ält. So, so.

Luzie. Treulofer Bösewicht! Hast du mir nicht feierlich die Ehe versprochen? — Einigemal versprochen!

Belfield d. Ält. Ich? Einigemal? feierlich —

Luzie. Und nun willst du der Tochter des Herrn Benjamin Dove deine Hand am Altar reichen! — Ist's wahr oder nicht? Sprich!

Belfield d. Alt. Allerdings — wahr!

Luzie. Lassen Sie mich also fragen, Herr Belfield; da Sie nie ehrliche Absichten auf mich gehabt haben, — warum Sie jene reine Liebe eines geringeren Liebhabers zu mir, gestört haben? — Ich rede vom Sohne des armen Godwins.

Belfield der Alt. Aus der nemlichen Ursache die in Ihrer eigenen Frage liegt, meine schöne Jungfer; weil ich keine Absicht hatte, Sie zur Frau zu nehmen; Sie hinterging mich in meiner Hoffnung, und ich beschloß es, Ihres Liebhabers Absichten zu zernichten — Wir sind quitt.

Luzie. Und dies schien Ihnen ein hinlänglicher Grund zu seyn, um seinen Vater, den alten Godwin, von seinem Gut zu vertreiben; ihn und seine unschuldige Familie zu verfolgen — zu Grund zu richten — und dieselbe bis ans Ufer des Meers in eine elende Hütte zu verjagen?

Belfield d. Alt. Mamsell, Ihre Reden und Anmerkungen fangen an grob — unverschämt zu werden. Verstehst sie mich, Jungfer?

Luzie. O ich verstehe! — Ha! Sie scheinen getroffen davon! Aber ich will weiter keine Zeit mit Ihnen verlieren. Mein Geschäft ist nun mit Ihrer Sophie. — Dort auf derselben Stelle wo
 Sie

Sie die Scene ihres unwürdigen Triumphs aufzuschlagen gedenken — will ich ihr alles entdecken; will Ihr ihre unmenschliche Aufführung gegen Ihren Bruder vor Augen stellen, — will ihr die niederträchtige Kunstgriffe zeigen, die Sie gebrauchten, um Ihren Bruder aus ihrem Herzen zu reißen.

Welfield d. Ält. Will Sie? —

Luzie. Ja, ich will! Zählen Sie sicher darauf.

Welfield d. Ält. Bleib Luzie. Versteh dich selbst ein wenig besser. Hast du nicht bei Sophien vorgegeben, daß mein Bruder sich um dich bewürbe, und daß er sich verbindlich gemacht habe, dich zu heirathen? — Ja, daß er so gar —

Luzie. Halten Sie ein, Herr Welfield! Kein Wort weiter von einer Handlung, welche, obschon ich nur das Werkzeug ihrer Bosheit dabei war, mich mit Schande deckt; Sie aber mit Höllebestürzung und tausendfachen Gewissensbissen überschütten sollte.

Welfield d. Ält. Wahr, mein Kind! die Handlung war etwas unanständig; daher ist's auch allerdings schicklich, daß ich keinen fernern Antheil mehr daran nehme. Ich will nichts mehr davon wissen.

Luzie. Unglaubliche Zuversicht!

Welfield d. Ält. Wir wollen sehen, wem die Welt in dieser Sache am meisten Glauben beimessen wird, Ihr, Mamsell, oder mir! Wähl Sie.
Hält

Hält Sie mein Geheimnis verborgen, so macht Sie mich zu ihrem Freunde — verräth Sie mich, so werd ich ihr Feind — ein fürchterlicher Feind! — Ist Mädchen geh, entdeck es, wem du willst! Dort führt dich der Weg zu Sophien; geh!

Luzie. (Geht ins Haus ab)

Belfield d. ält. Ha! wie nun dieser Verräthe rei ausweichen? — Was für Entschuldigungen bei Sophien vorbringen? — Sagen, es sey bloßes, rasches Feuer meiner Liebe gewesen? — Findet nicht jeder Vergebung bei einem Frauenzimmer, der ihren Reizen nur in etwas schmeichelt? — Sollte das ärgste erfolgen — sollte ich in meiner Liebe und Hoffnung betrogen werden — so werd ich vielleicht abgehalten etwas zu thun, das ich doch wahrscheinlich bereuen möchte. Es ahndet mir Böses. — Täglich fühl ich es mehr, daß der Mensch, der nach Glückseligkeit strebt, sich immer von seinem Ziel entfernt, wenn er den Pfad der Tugend und Rechtschaffenheit verläßt. O, hätt ich ihn doch nie verlassen! (will ab.)

Zweiter Auftritt.

Peterson. Belfield der Ältere.

Peterson. Wie! so melancholisch, Herr Belfield? — Ihrem Glücke so nahe, und immer in so finstern Gedanken!

Bel.

Belfield d. Ält. Glück! — Was ist Glück?

Peterfon. Das will ich ihnen sagen, mein Herr. Glück ist der Besitz eines liebenswürdigen tugendhaften Mädchens, mit 50000 Pfund am Morgen der Verlobung. Was kann ein Sterblicher mehr wünschen?

Belfield d. Ält. Wahr! wenn man sich aber von diesem Besitz auf einmal entfernt sieht, da man so nah und am Ziel zu seyn glaubte — wie dann? — Sollten Sie's wohl glauben: Luzie Watters, die Kreatur, drohte mir so eben alle meine Hoffnungen vereiteln zu wollen; und in diesem Augenblick ging sie mit diesem Entschluß zu Sophien?

Peterfon. Unmöglich! — Was hätte dies gute, sanfte Mädchen zu einem so verzweifelten Entschluß gereizt?

Belfield d. Ält. Hören Sie nur, eine erzdumme Geschichte; die kaum der Mühe lohnt, sie ihnen zu erzählen. Sie wissen ja noch, als mich ihre Briefe von Portugall nach Hause riefen, da fand ich meinen jüngern Bruder mit Sophien überaus beschäftigt. In der That der Bursch hatte sich die Zeit meiner Abwesenheit so herrlich zu Nuz gemacht, daß es mir unmöglich ward, seine Anschläge mehr durch gewöhnliche Mittel zu zernichten. — Sehen Sie, um nur kurz zu seyn, ich ver-raute der Luzie Watters die Geschichte an, soz sie
in

in meine Absichten, und durch eine glückliche Erfindung gelang es mir, sein Bild in Sophiens Herz gänzlich auszulöschen.

Peterson. Von dieser Geschichte, Herr Belfield, weiß ich nichts; und wünschte auch, sie nie erfahren zu haben.

Belfield d. ält. Lassen wirs gut seyn! — Doch hören Sie den Ausgang. — Da meinem Bruder seine Absichten auf Sophien mißlingen, ergriff er den verzweifelten Entschluß, mit einem Raperschiff in Gesellschaft des alten Ehrenseits, meines Onkels, in offener See zu kreuzen. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht; ich fand es aber schicklich, die Nachricht von seinem Tode auszustreuen.

Peterson. Es thut mir leid, Herr Belfield. Ich wünschte, Sie hielten nie etwas für schicklich, das nicht auch zugleich ehrbar und rechtschaffen wäre.

Belfield d. ält. Die Schöpfung, Sir Peterson, hat nie mehr Rechtschaffenheit und Leichtsinn in eines Menschen Natur zusammen vermischt, als in die meinige. Kenntnisse der Welt und Erfahrung haben mich gelehrt, wie wenig man nach festen Grundsätzen handeln darf. Will man mit Menschen leben, so muß man wie die Menschen leber. Freund wär die Welt ehrlich, ich würde mich scheuen zu solchen Kunstgriffen zu schreiten.

Peter:

Peterfon. Aber wie mögen Sie fichs nur einen Augenblick träumen laffen, auf folchen krummen Irrewegen das Ziel ihrer Glückseligkeit zu erreichen?

Belfield d. Alt. O stille, mein weifer Moralift! — Doch liegt etwas Wahres in ihrer Moral: denn, nachdem ich alle diefe Wege bisher eingeſchlagen habe, wovon ihre grade Vernunft nichts weiß — nachdem ich meinem Nebenbuhler das Schlachtfeld abgenommen, und nachdem ich faſt im Beſitz meiner Beute bin, ſiſtert mir doch immer noch eine gewiſſe geheime Stimme zu: ſchlag dein gut Glück von der Hand, laß dich fahren, für den du ſo mächtig gekochten haſt.

Peterfon. Ich kann mir den Ton dieſer geheimen Stimme wohl denken. Es gibt eine gewiſſe Arabella, eine ſchöne Portugieſinn, die ihr Glück in ihrem Herzen untergräbt. Ich geſteh es, hauptſächlich darum ſchrieb ich ihnen ſo nachdrücklich, um Sie noch zeitig von einer ſolchen übereilten Verbindung zurückzuhalten. Auf mein Zureden verließen Sie auch Portugall; und doch haben Sie ihr Herz in Liſſabon zurückgelaffen. W. nur Sie nun der Miß Dowe ihre Hand reichen, ſo geſchiehts bloß aus Urfache, weil ihrer Arabella Vermögen durch Erdbeben zu Grund gegangen; Herrn Benjamins Reichthum aber auf feſtem Boden ſteht. Antworten Sie darauf, mein Herr.

Bel,

Belfield d. Ält. Ach Peterson, ich bitte Sie, bringen Sie nicht so gewaltig in mich. Sie werden doch nicht denken, daß ich Arabellen so lange verlassen könnte — wenn sie noch lebte?

Peterson. Ha! Arabellen verlassen! Thaten Sie auch alles um sicher zu erfahren, ob Sie noch lebt? — Wie Sie auf einmal so ernsthaft werden! — Ich denke wir brechen das Gespräch ab. (Er geht hinten im Grund der Bühne herum.)

Belfield d. Ält. Ich weiß nicht was ich von Petersons Betragen denken soll! — Doch so viel weiß ich, das Liebe eine Gottheit, und Geiz der Teufel selbst — Arabella mein rechtmäßiges Weib — und Andreas Belfield — ein Verbrecher ist! — (ab)

Dritter Auftritt.

Peterson. Ritti.

Ritti. (Kommt) Bst! bst! Herr Peterson ein Wort im Vertrauen — — lieber Herr Peterson so hören Sie doch! so kommen Sie doch zurück.

Peterson. (für sich) Zum Henker, daß sie mich einholen mußte! (laut) Was solls, Jungfer Ritti?

Ritti. Je nun, ich hab's ganze Haus wegen ihnen ausgesucht. Meine Madam ist ganz ungeduldig Sie zu sehen.

Peterson. Der Ladi Dome unterthäniger Diener! Und was besteht die Ladi?

Ritti.

Ritti. Wo denken Sie hin Herr Peterson? Wie soll ich wissen, was die gnädige Frau ihnen für Geheimnisse anzuvertrauen hat. Ein Geheimnis ist's ohne Zweifel, denn sie verlangt Sie augenblicklich hier zu sprechen.

Peterson. Zum Teufel! Wie Schade ist's, Ritti, daß sich ihre Ladi von ihrem Hang zur Einsamkeit nicht heilen läßt. (Ritti ob) Welche Verlegenheit — ein Rendez-vous mit Ladi Dove! — Verdammte Bestimmung! Es bleibt doch wahr, gegen gewisse Frauenzimmer sollte man sich nicht einmal der gewöhnlichen Höflichkeit bedienen. Die ganze Zeit über schmeichle ich ihr — ich lebte ihr zu Gefallen, bloß um dadurch ein zänkisches Weib in gute Laune zu bringen — und siehe da, meine Höflichkeit bringt so ganz unvermerkt der Liebe ein zartes Schlachtopfer. — Liebe? — Nein, die Leidenschaft der Ladi verdient diesen süßen Namen nicht! — Aber was anfangen? — Wärs nicht schimpflich ist zurück zu gehen — und doch geschieht das so täglich beim besten Erfolg einer Sache. (Geht umher)

Vierter Auftritt.

Belfield der jüngere. Hernach Ladi Dove und Peterson von verschiedenen Seiten.

Belfield d. jüng. Könnt ich nur meiner Sophie ist begegnen! — Wo mag sie hier verborgen seyn?

sehn? — Still! da kommt Ladi Dowe — so wahr ich lebe! — Dort eine Mannsperson. (Er ziehet sich zurück)

Ladi Dowe. (kommt) So Herr Peterson, Sie sind mir ein schöner feiner Herr! Ein Frauenzimmer so warten zu lassen — aber wie Sie ist da stehen! Was soll diese unanständige Blödigkeit, du loser Schelm! — Ha wer geht da? — wie? — Laß sehen! — sprecht! he! wer seyd ihr?

Belfield d. jüng. Eine Mannsperson — und ob schon es nicht ihre bestellte Person ist, so ist es doch einer der eben so ehrlich und so verschwiegen ist als jener; seyn Sie ruhig, Madam, ich bin kein Schwärzer. Seyn Sie ruhig! nur dankbar, und das Geheimnis soll nicht weiter kommen.

Ladi Dowe. Ich bin verloren! Es ist der junge Belfield! — (zu Peterson) Entfernen Sie sich. Peterson. (ab.)

Belfield d. jüng. Ja ich bins. Seyn Sie unbesorgt. Wir haben beide unsre Heimlichkeiten; wie Sie, steh ich im Sold der Liebe. Begünstigen Sie nur meine tugendhafte Leidenschaft für Miß Dowe, und behalten ihren Peterson — ich werde verschwiegen seyn wie das Grab.

Ladi Dowe. Hm!

Belfield d. jüng. Madam entschließen Sie sich. Mein Bruder, wie ich sicher weiß, hat ihre Zusage auf Sophiens Hand. Aber reden Sie, was hat

hat er für Vorzüge vor mir von der Natur erhalten? Das Glück hat nun einmal meine Waagschale so schwer wie die seinige gemacht — warum sollte Partheilichkeit die seinige, zu seinem Vortheil allein, mehr heben?

Ladi Dowe. Gut, wenn's so ist, und Sie mir versprechen, mich nicht verrathen zu wollen — Aber dieser plötzliche Ueberfall hat mich so verwirrt — Zum Henker sag ich — zwingen Sie mich nicht zu weitem Versprechungen. Ich muß Sie verlassen. Erinnern Sie sich wohl an die Bedingungen unsers Vertrags — und zählen Sie auf meine Freundschaft — (für sich) Die Augen mögt ich ihm auskratzen! (ab)

Belfield d. jüng. O beklagenswerther Sir, daß du dich in deinem Alter noch zum zweitenmal mit einem solchen Weibe, verheirathen mußtest! (er zieht sich zurück.)

Fünfter Auftritt.

Sophie Dowe. Luzie Watters.

Luzie. Darf ich meinen Augen trauen? — Bei Gott! der junge Belfield! Nein — sein Geist wars — denn wie könnt er es wohl selbst seyn?

Sophie. Belfield! ihn? Ihn selbst hättest du gesehen — wo? — Ha! ich bin fast auffer mir! — Sprich doch!

C 2

Luzie.

Luzie. Eben sah ich ihn längst dem Kanal bei der großen Allee vorbeigehen. Ach, der arme Junge! Gewiß haben die Beleidigungen alle, die ich ihm zugesügt, ihn aus seinem Grabe erweckt, um mich igt dafür zu züchtigen.

Sophie. Beleidigungen, Miß Watters? — Was für Beleidigungen wären denn das? — Entdecke sie mir — vielleicht gehen sie auch mich an.

Luzie. Allerdings gehen Sie selbe an! — Mit dem reumüthigsten Herzen, mit dem nagendsten Gewissen gesteh ich es Ihnen, daß seine Neigung und Gesinnungen gegen Sie rein, ehrlich und aufrichtig waren. Ja, liebenswürdigste Sophie, sein Herz schlug allein für Sie. — Ich, die Sie einst von dem Gegentheil zu überreden dachte, bin die falsche und gottloseste von allen Kreaturen. Nicht eine Sylbe von dem was ich Ihnen von seiner Liebe zu mir entdeckt habe, war Wahrheit — alles boshafte Erfindung. Wie konnten Sie doch gegen Ihre eigene Ueberlegung und Vollkommenheiten so blind gewesen seyn, um diesem Betrug Glauben beizumessen, und Ihren Liebhaber ohne etzliche Erklärung gegen Sie wegweisen zu lassen! — In alle dem ist sein Bruder Schuld! O des abscheulichen Menschen! der uns alle zu Grund gericht hat!

Sophie. Abscheulichen Menschen nennst du ihn? — Zu welch neuen Schreckbildern willst du mei-

meine Phantasie hinreißen? Du stürzest mich vor einer Verwunderung so schnell zur andern, daß ich nicht weiß, was ich glauben — was ich beschließen, oder was ich thun soll!

Luzie. Ja Miß, er ist ein abscheulicher Mensch! ein feiner Schurke — und wenn ich Sie nur aus den Schlingen, die er Ihnen gelegt hat, reißen kann, so hoff ich dadurch einigermaßen die Beleidigungen wieder gut zu machen, die ich Ihnen und dem armen jungen Herrn Belfield zugefügt habe. Er, der izt — Himmel! ich seh ihn wieder — er nähert sich — ich kann seinen Blick nicht ertragen — lebendig oder todt! — Ich muß ihn fliehen! (sie stürzt ab.)

Sechster Auftritt.

Sophie. Belfield der jüngere.

Belfield d. jüng. Himmlische Sophie, dieses Entzücken belohnt mich tausendfach für alle meine Trübseligkeiten!

Sophie. Mein Herr! — Sind Sie es wirklich, Herr Belfield? — O, unterstützen Sie mich!

Belfield d. jüng. Ja, mit meinem Leben, lebenswürdigstes aller irdischen Geschöpfe! — Sehen Sie, ihr armer Flüchtling ist wieder zurück — ist ohne Gränzen glücklich, wofern Ihnen sein Schicksal nicht ganz gleichgültig ist; reich über alle

maßen, wenn Sie seine Erhaltung Ihres Beifalls werth halten.

Sophie. Lassen Sie mich los, ich bitte Sie! — O, was hab ich Ihnen zu Leid gethan, daß Sie mein Herz wieder außs neue martern? — Ja, Sie sind zu großmüthig, um aus meiner Bestürzung Vortheile ziehen zu wollen.

Belfield d. jüng. Verzeihen Sie, liebe Sophie, jene Vortheile die ich aus Ihrer Bestürzung ziehe, können nicht durch alle Schätze der vier Welttheile erkaufte werden. Ich vertauschte diesen Augenblick, Sie in meine Arme zu schließen, nicht für alles, was mir Ansehen und Reichthümer gewähren können. (er umarmt Sophien kniend.)

Siebenter Auftritt.

Ladi Dowe. Die Vorigen.

Ladi Dowe. He! was giebt's da mit euch beiden? — Saubre Schnäbeleien.

Sophie. (schreit, indem sie ausspringt) Ha!

Belfield d. jüng. Ladi Dowe hier? — Welche Ueberraschung!

Ladi Dowe. Ja, junger Herr! die Ladi Dowe ist hier, und sie wird dafür sorgen, daß ihr kein Gartengespräch mehr halten könnt. — Sogar auf den Knien! — (für sich) Der Bursche war nicht halb so höflich gegen mich! (lanc) Lächerlich!

lich! ein armer bettelhafter Schlucker! In der That — und was dich betrifft, saubere Jungfer —

Belfield d. jüng. Nicht weiter, Madam! Auf mich können Sie all Ihren Zorn, Ihre Wuth und alle die elenden Ausdrücke ergießen — Aber wofern Sie ein einziges hartes Wort gegen dieses Frauenzimmer da fallen lassen —

Ladi Dowe. Herr, nichts von solchen Schwüren und Boots-knechtsprüchen! Ich wollte mein erster Mann lebte noch — ja das wollte ich! nur wegen ihm, junger Kasse! — Ich wundre mich, Miß Dowe, daß Sie Ihre Ehre so wenig schätzen. In der That ein vortreflicher Liebhaber! den so eben der Sturm aus dem thranichten Bauch eines gescheiterten Raubschiffes ans Ufer ausgespien — Geh er! pak er sich fort! — (zu Sophien) Psui der Schande! — Dein Vater, Sophie, solls erfahren, verlaß dich darauf! — Was Sie betrifft, mein Herr —

Sophie. (geht ab.)

Ladi Dowe. (will auch abgehen.)

Belfield d. jüng. (hält sie zurück.)

Achter Auftritt.

Ladi Dowe. Belfield der jüngere.'

Belfield d. jüng. Ein Wort, Madam! heißt das aufrichtig handeln? Was hätten Sie gesagt,

wenn ich so auf den Herrn Peterson losgestürmt wäre?

Ladi Dowe. Auf mich und Herrn Peterson? Sind Sie toll! Was wollen Sie damit sagen?

Belfield d. jüng. O Madam, verstellen Sie sich nicht so. Das ist viel zu lächerlich! Sie wissen, daß Ihr guter Name unter meiner Verwahrung ist. Erinnern Sie sich an das, was vor kurzem zwischen uns vorging, und an die Verbindlichkeit, die Sie diesfalls übernommen haben.

Ladi Dowe. Hahaha!

Belfield d. jüng. Sie lachen? — In der That vortreflich! Sie denken also diesen saubern Handel wegzutrogen, nicht wahr?

Ladi Dowe. Ganz gewiß! Und ich werd machen, daß Sie Benjamin von Ihnen strenge Rechenschaft fordern wird, wenn Sie sich unterstellen sollten, nur ein Wort gegen meinen guten Namen zu athmen, eitler Narr! Auf Ehre, Sie sind nicht gescheider nach Haus gekommen, als Sie fortgegangen sind! — Den einzigen Vortheil, den Sie aus dieser Zusammenkunft hätten schöpfen können, haben Sie fahren lassen. Ist viel ich Ihnen Trotz! Nehmen Sie sich wohl in Acht — überlegen Sie wohl, was Sie sagen — hüten Sie sich vor Herrn Benjamin.

Belfield d. jüng. O allerdings! — Herr Benjamin wird keine der kleinsten Gelegenheiten ver-
 ab.

absäumen, für Euer Gnaden zu sechten; besonders da Hochdieselben so freigebig ihn mit unüberwindlichen Werkzeugen dazu versehen haben. (Sie gehen von verschiedenen Seiten ab.)

Neunter Auftritt.

(Zimmer in Sir Benjamin Doves Haus.)

Jonathan. Franz.

Jonathan. Und so wie ichs euch erzählt habe, geht hier alles nach der gnädigen Frauen Kopf. Was mich angeht, ich bin einer von denen, die sich nichts darum bekümmern; ich schwimme mit dem Strom, und mach mir mein Bett so gut ich kann.

Franz. Euer Ansehen, Herr Jonathan, überzeugt mich, daß ihr in süßer Ruhe lebt.

Jonathan. Das thu ich auch, und deswegen, trotz dem alten Sprichworte: „Wie der Herr, so der Diener!“ saht ihr niemals zwei Leute von so verschiedener Art, als ich und mein Herr. Sir Benjamin Dowe, Gott erhalt ihn gesund! ist gleichen Alters, gleicher verliebter Komplexion mit mir. Wir wurden beide zugleich Wittmänner, und nahmen auch beide zugleich Weiber; nur mit dem Unterschied, daß ich ein sanftes gutes Weibchen, er aber einen Drachen zur Frau bekam. Ja, er ist in die Klauen des Satans

Stieffschwester gefallen. — Ha, horch! Ich glaub
ich hör die gnädige Frau —

Franz. Nein 's war nichts. — Sagt mir,
wie ist der arme Herr zu einem so bösen zänkischen
Weibe gekommen?

Jonathan. Liebe hat ihn scheel — Reichthum
hat ihn blind gemacht! — Es war der unglück-
lichste Streich in seinem ganzen Leben. — Er ist
in der That zu bedauern!

Zehnter Auftritt.

Sir Benjamin Dowe, anfangs von aussen.
Vorige.

Sir Benjamin. (ruft von aussen) Jonathan!
Jonathan!

Franz. Hört — man ruft euch.

Jonathan. Ja, ja, es ist nur mein Herr.
Die gnädige Frau sagt zu allen Bedienten, sie
sollten sich nichts aus seinen Befehlen machen; und
ich thu gern, was man mich heißt.

Franz. Allerliebste! ehrlicher Jonathan, wenn
Ihr nicht gehen wollt, so muß ich gehen — ich hoffe
mein junger Herr wird mit eurer Mamsell glück-
licher werden. (ab)

Gilf.

Filfter Auftritt.

Sir Benjamin Dowe. Jonathan.

Sir Benjamin. (noch im Eintreten rufend) Jonathan! Jonathan, sag ich! — (indem er ihn sieht) Hoho! Ihr seid hier? — Konntet ihr denn nicht kommen, da ich euch rief?

Jonathan. Aber Herr, Sie überlegen nicht, wie viel leichter es für Sie ist zu rufen, als für mich zu kommen.

Sir Benjamin. Nicht wahr, ehrlicher Jonathan, als ich euch bei mir aufnahm, war't ihr ein Waisenkind aus der Pfarr? — Ihr war't eurem Meister entlaufen, und ich that euch zu einer Profession — ich nahm euch in meine Dienste — ihr nahmt eine Frau — ich gab euch einen von meinen Mayerhöfen und stattete euch ganz aus. Ihr zahltet mir keine Zinsen — ich nahm euch zum zweitenmal in meine Dienste — oder vielmehr in den Dienst meiner Frau — ist's nicht so, Jonathan? — Sagt — trägt mich mein Gedächtnis?

Jonathan. Nein — ja — ich erinnere mich noch sehr wohl an ein und das andere dieser Begebenheiten.

Sir Benjamin. Wenn ihr euch also an einen Theil dieser Dinge erinnert, so vergeßet doch ja nicht zu kommen, wenn ich euch rufe — hört ihr lieber Jonathan? — Thut das lieber Jonathan!

Zwölft-

Zwölfter Auftritt.

Ehrenseits, erst draussen. Vorige.

Ehrenseits. (noch von aussen) Holla! holla da drinnen! Rührt sich niemand? schläft alles? liegt alles unterm Verdeck?

Sir Benjamin. O ho! Wer kommt hier? der alte Kapitän Ehrenseits, so wahr ich ein Sünder bin! Wer hätte das gedacht? — Guter Jonathan, lauf an die Thür! — Doch nein — nun kann ich mich nicht mehr verläugnen. Wie wird mirs jetzt gehen? — Er wird hier alles zerrütten! Er wird's ganze Haus umstürzen —

Ehrenseits. (tritt ein) Ha, Gott grüß dich, mein kleines Benjaminchen! Gib mir 'n Schmaß, Junge! mein kleiner Maltheser-Ritter! — Halt! halt ich bin gewiß irre; — laß mich ein wenig näher sehen — Je nun, wofür zum Teufel hast du das Unglücksignal auf deinem Kopf aufgesteckt?

Sir Benjamin. Herzlich erfreut, dich zu sehen, alter Freund! Aber verschon' mich mit deinen Seesprüchen — ich versteh sie nicht. — Doch sag, was bemerkst du für Unglücksignale an mir?

Ehrenseits. Ich meine die weiße Flagge, da an der Spitze deines obern Mastes — oder klarer zu

reden, was thust du mit dem Lumpen um deinen Kopf?

Sir Benjamin. Lumpen heißt du das? — Es ist nichts als ein bißchen Negligee. Ich dächte doch nicht, daß das so was außerordentliches wäre, wenn ein Mann des Morgens einen Nachtrock und eine Schlafmütze trägt. Das ist der Anzug, in dem ich gewöhnlich zu studiren pflege.

Ehrenseits. Hier ist also dein Büchersaal? — Ach alter Freund! alter Freund! Komm, laß uns ein wenig mit einander plaudern! — Ich hofte dich grade beim Frühstück zu überfallen — denn ob es gleich bei dir erst der frühe Morgen zu seyn scheint, so ist doch Mittag bei allen andern vernünftigen Kreaturen in der Welt.

Sir Benjamin. Wirklich? ist schon so spät? — Ich war eben in ein so liebliches Gespräch mit Lady Dove, meiner Frau gerathen, daß ich kaum wußte, wie die Zeit so schnell vorüber strich.

Ehrenseits. Schon gut. Ich versteh, auf was Art deine Zeit verstreicht; aber was zum Teufel soll der Kerl da unser Gespräch mit anhören. — Warum rührt sich der Schlingel nicht? Was steht der faule Esel da und gafft?

Sir Benjamin. Was soll ich jetzt sagen? — Hat man jemal so was gehört! — Kapitän, das ist ja der Jonathan — erinnerst du dich nicht deines alten Freundes Jonathan?

Jo.

Jonathan. Ich hoffe Eure Herrlichkeit sind noch bei guter Gesundheit! — Es ist mir herzlich lieb Ew. Herrlichkeit wieder so frisch nach Haus kommen zu sehen.

Ehrenseits. Ehrlicher Jonathan, ich kam euren Herrn zu besuchen, und nicht euch. Geht, bestellt's Mittagessen, und bringt Herrn Benjamin seine Perücke und Kleider; das wär' der wichtigste Dienst den ihr mir leisten könnt, denn, so wahr ich leb, ich hab seit langer Zeit weder frisch Fleisch noch frisch Brod gesehen. Mich hungert verteufelt!

Jonathan. (geht verdrüsslich ab.)

Sir Benjamin. (für sich) Da ist er warlich ins unrechte Haus gekommen, um seinen Hunger zu stillen.

Ehrenseits. Lieber Herzens Ritter! da ich weiß, daß ich stets bei dir willkommen bin, und mir heut an eurer Küste ein Unglück zugestoßen ist, so bin ich gradezu gekommen, um deine gute Kost zu versuchen, und um einen guten Abend mit dir bei einem Glase Punsch zuzubringen.

Sir Benjamin. (für sich) Zum Teufel! — (laut) Sehr höflich! sehr verbindlich von dir! Es ist kein Mann in England, der mehr seine Freunde um sich zu haben wünscht, als ich.

Ehrenseits. Ja, ja, wenn ich nicht zum voraus gewußt hätte, daß ich dir gelegen käme,

käme, hättest du mich gewiß mit keinem Auge gesehen.

Sir Benjamin. O sei versichert, du bist willkommen.

Ehrenseits. Ich bin versichert!

Sir Benjamin. Ja, glaub's auf mein Wort! — Ich bitte, glaub's nur.

Ehrenseits. Laß es gut seyn! was brauchts da all der Ceremonien wegen einem Mittagessen — wer zweifelt?

Sir Benjamin. Du hast auch gar keine Ursache zu zweifeln; ich kanns auf Ehre versichern! — Ich verlasse dich nur auf einen Augenblick — ich will Miladi fragen, um welche Zeit sie als Hausfrau das Mittagessen bestellt hat — oder ob sie sonst Gäste gebeten — wovon ich nichts weiß.

Ehrenseits. Nein, nein, sag ich dir! Heut Gäste? — Und du in dem schmutzigen Kittel! in der Nachtmüze! Komm setz dich her, das Mittagessen wird nicht eine Minute früher kommen, ob du fragst oder nicht. — Ist sag mir — wie befindet sich mein Götzchen — die Sophie?

Sir Benjamin. Herzlichen Dank, Kapitän! meine Tochter ist bei voller Gesundheit.

Ehrenseits. Brav! — Und wie stehts um deine schöne neue Frau? — Wie schlägt der Ehestand an? Schnäbelt ihr euch noch? Sprich du kleine
ver:

verliebte Taube — sonst so zärtlich wie eine Meer-
fage!

Sir Benjamin. Mein Kapitän, über diesen
Punkt bin ich ganz verändert; von der Zärtlich-
keit meines Herzens, laß ich nie mehr etwas in
Gesellschaft blicken. — Meine Gemahlin ist so de-
likat über diesen Punkt, daß, nach der wenigen
Achtung zu schließen, die sie mir öffentlich erzeugt,
du kaum denken solltest, daß wir Mann und Frau
wären.

Ehrenseits. Hahaha! Ja, das ist eben das
wahre Zeichen, woraus man die zärtlichste Liebe
abnehmen kann. Doch ist mirs recht angenehm zu
hören, daß du dich bei dem Weibsgeschlecht mann-
barer beträgst; denn von allen Dingen unter der
Sonne verabscheu ich nichts mehr, als die ehe-
liche Vertraulichkeit und das ewige Schnäbeln.
Ob ich schon, wie du weißt, sehr gegen diese Hei-
rath war, so freut es mich doch zu hören, daß du
so gut und vergnügt mit deinem Weibe lebst.

Sir Benjamin. Ich kann's sagen, Kapitän,
kein Mensch ist glücklicher in diesem Leben als ich.
Nur eins fehlt noch — Ach hätten die Sterne
nur unsre Liebe gesegnet!

Ehrenseits. Wie? die gnädige Frau hätte also
noch kein Junges ausgehekt?

Sir Benjamin. Et! st! Ums Himmelswill n
nicht so laut! Wenn die gnädige Frau so was
hörte,

Hörte, es könnte wunderliche Dinge in ihren Kopf setzen. Sie ist ein Frauenzimmer von außerordentlich reizbaren Lebensgeistern. Sie hat gar schwache, zarte, delikate Nerven; die kleinste Sache wirft sie darnieder. Sie ist sanft, mild wie ein Lamm — von einem Strohhälmschen das fällt, erschrickt sie — das bloße zu laut reden richtet sie zu Grund. O mein Freund, du bist nicht gewohnt, mit zarten Frauenzimmer-Naturen umzugehen. Die hypochondrischen Zufälle der Weiber erfordern ganz erstaunliche Schonung. Es ist wahre Menschenliebe sich ganz nach ihren Launen zu richten. Ja du kannst dir gar nicht vorstellen, was es für Mühe kostet, sie stets ruhig und bei guter Laune zu erhalten.

Ehrenseits. Mag seyn!

Dreizehnter Auftritt.

Ladi Dowe, anfangs von aussen. Vorige.

Ladi Dowe. (schreit heftig hinter der Coullisse.)

Ehrenseits. Ha, ich höre die gnädige Frau kommen, und in einer gar herrlichen Laune wie ich merke.

Ladi Dowe. Was Teufels haben Sie vor, Sie Benjamin, daß Sie in aller Eile nach Ihren Kleidern schicken? — Können Sie heute nicht so im Negligee bleiben wie Sie sind? — Ist dieser

D

Ant-

Anzug nicht gut genug um das Haus zu hüten? Ich müßte nicht, daß Sie heute auffer demselben Geschäfte hätten.

Ehrenseits. Sie ist mild wie ein Lamm, Herr Benjamin.

Sir Benjamin. Diese Ihre Attention, mein lieber Schatz, ist über die maßen schmeichelhaft. Ich bin Ihnen recht herzlich dafür verbunden; aber Sie sind ja so sehr um mich besorgt, daß Sie den alten Freund, den Kapitän Ehrenseits ganz übersehen.

Ladi Dowe. Sir Benjamin, Sie machen sich sehr lächerlich — diese Tollheit ist nicht auszusprechen. Sie allein sind im Stand die Geduld des sanftmüthigsten Frauenzimmers zu ermüden.

Sir Benjamin. Sie ist gar zu besorgt, ich mögte einen Katharr bekommen, wenn ich jetzt Kleider wechselte.

Ehrenseits. Ich merk's wohl, sie hat überaus schwache Nerven; du hast recht, Sir, dich in ihre Launen zu schicken.

Ladi Dowe. Herr Benjamin, wenn Sie wollen, daß ich noch eine Minute länger im Haus bleibe, so besteh ich darauf, daß Sie das alte Meerschwein hinaustreiben. Ist's nicht genug daß Sie diese garstige Seegesellschaften ins Haus locken? Ich werd noch gar gezwungen sie zu füttern. — Pfui, in vierzehn Tagen werd ich den
Ge

Gestank von diesem Pechkamisol nicht mehr aus meiner Nase bringen!

Sir Benjamin. Um Gotteswillen meine liebe Gemahlin, ich bitte Sie, setzen Sie mich nicht auf diese Art einer solchen Beschimpfung aus! — Wie kann ich wohl einen ehrlichen, alten Herrn zur Thüre hinauswerfen, der mich gar nicht beleidigt hat.

Ladi Dowe. Ja, sag ich, er hat Sie beleidigt, und das gröblich! Ich sage Ihnen, Sie Benjamin, man will Sie zum Narren haben.

Sir Benjamin. So beruhige dich doch, mein allerliebster, süßer Schatz, mein Goldengel!

Ladi Dowe. Allerdings! warum nicht? Und laß einen jungen schwärmerischen Kerl mit deiner Tochter weglaufen!

Sir Benjamin. Was? Was?

Ladi Dowe. Ein schöner Beweggrund! In der That — um beruhigt zu seyn.

Ehrenseits. Wer? wer ist's, den Ladi Dowe diesfalls im Verdacht hat?

Ladi Dowe. Wer soll's anders seyn, als euer Nefse Robert? Ihr schmeicheltet uns mit der falschen Hoffnung seines Todes — aber zu unserm größten Leidwesen findet sich's, daß er lebt, und gar zurück gekommen ist; und nun wollt ihr diesen armen einfältigen Mann mit eurem groben Geschwätz aufhalten, damit euer wilber India-

ner sich indeß mit seiner Tochter davon machen könne.

Sir Benjamin. Barmherzigkeit! Was soll ich von alle dem denken?

Ehrensichts. Denken? — Fürs erste sollst du denken, daß dies pur erlogenes Weibergeschwätz — daß du ein Esel, und deine Frau eine grobe Heze ist. Zweitens sollst du denken, daß mein Nefse sich wie ein Junge von Ehre beträgt, der mit keines Mannes Tochter oder Frau davon zu ziehen gedenkt — doch dafür hats hier keine Gefahr. Fürs dritte sollst du denken, daß eh ich mit einem solchen Drachen esse, ich lieber Hungers krepiren will, Sir Benjamin — und so wünsch ich dir einen guten Appetit. (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Ladi Dowe. Sir Benjamin.

Ladi Dowe. Grobes, ungeschliffenes Vieh! Hat man je so was gehört? Und du stehst so zahm dabei! — In der That ich steh an, ob ich nicht die Bedienten auf ihn loshegen soll, da ich keinen andern Beschützer habe. Ja, so werd ich immer von Ihrer schönen Gesellschaft behandelt!

Sir Benjamin. O, ums Himmelswillen, seyn Sie doch ruhig! bin ich denn Schuld daran? Aber was ist denn mit meiner Tochter vorgefallen?

Ladi

Ladi Dowe. Ja, du sorgloser Vater darfst noch an deine Tochter denken! — Für diesmal ist sie wieder ganz wohl verwahrt, und dafür werd ich so belohnt! — Ich bin ein Drache, eine Hexe — O hätte mein erster Gemahl, Gott hab ihn selig! mein armer lieber todter Schirtsher, solche Beleidigungen gehört, er würde den Kapitän abgeschmiert haben! Aber wozu sag ich das hier? Er war ein Mann! Ja, ja, er war ein Mann! aber du — —

Sir Benjamin. O, ich bitte, setzen Sie Ihr Gleichniß nicht weiter fort, Miladi! Es giebt freilich gewisse Eigenschaften, in denen ich wohl glaube, daß er mich übertroffen hat, und bei welchen ich zu kurz käme.

Ladi Dowe. Sie zu kurz kämen? — O laß dir es gesagt seyn, meines seligen Mannes Portrait in dieser hölzernen Dose schätz ich weit mehr, als alle den prächtigen Puz und das kostbare Geschmeide, daß Ihre Eitelkeit an mich verschwendet hat.

Sir Benjamin. Vermuthlich werden Sie für ihn ein Muster aller Weiber gewesen seyn! Ich erinnere mich ganz wohl, als der arme Mann auf meiner Burg Newestaun so krank lag, wie Sie da auf den Flügeln der Liebe mit dem ordinari Postwagen geflogen kamen, um ihm den letzten zärtlichen Abschiedskuß zu geben.

Ladi Dowe. Sehr fein! Ich versteh und verachte Ihre Stiche! mein Herr! Hören Sie nun meine Bedingnisse, unter welchen Sie meine verlohrene Achtung und meine gute Meinung wieder erlangen können: der junge Belfield, der mit diesem alten Schiffeel zugleich gefährliche Anschläge ausbrütet, hat mich noch weit unwürdiger behandelt, als der Alte da zuvor, wie Sie es selbst mit eigenen Ohren gehört haben. Zeigen Sie sich bei dieser Gelegenheit als ein Mann, Sir Benjamin!

Sir Benjamin. Ich werde alles thun um des lieben Friedens willen; sey es ganz gewiß versichert, mein scharmanter lieber Goldengel!

Ladi Dowe. Was? Um des Friedens willen? Nein! Krieg ist's, und nicht Friede, den ich fordere. — Kommen Sie, unter dem Spaziergang will ich Ihnen den ganzen Handel entdecken. (gehen ab.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Drit